

einem Buch konfrontiert, von dem er noch nie gehört hatte, und einer Verbindung, die nicht existierte. Wieder einmal kritzerte der Mann seine Unterschrift auf ein Papier mit seinem Stift, nach dem Grundsatz „Der Stift eines Mannes ist mächtiger als sein Wort“ um die Autorität eines heiligen Textes zu erlangen. Und so genehmigte der Veröffentlichungsdienst sein Buch.



ggabeften wurdet zu beweisen, dass er existiert. Er unterschrieb seine Erklärung mit einem Stift auf Papier, mit einem Kritz, der sich vollig absurd anfühlt, machte ein Foto mit seinem Handy und schickte es per E-Mail ab. Eine Ablehnung, so hieß es, bewirke einzeln Buches. Sie könne zu Katastrophen Auswirkungen führen: Einfiltrieren oder sogar Löschung des gesamten Kontos des Mannes. Ledes zuvor verhofftliche Buch würde augenblicklich verschwinden und keine digitale Spur der Studenten, Monate und Jahre kreativer Arbeit hinterlassen. Schlimmer noch, der Mann könnte für immer von der Veröffentlichung bei diesem Verlag ausgeschlossen werden, weder unter seinem richtigen Namen noch unter irgendeinem denkbaren Pseudonym. Ein Vollständiges interassisches Exil nach dem Guttunken eines Algorithmus. Eine neue Nachricht trat vom Verlag ein, in der die Notwendigkeit „zusätzlicher Zeit“, zur Prüfung der Angelegenheit dargelegt wurde. Dies ist ein Häufges Phänomen in birokristischen Systemen, wo die Zeit selbst in Setsame, kausummarierte Formen gegeben und gegeben werden kann, normalerweise um den Moment hinzuzeigen, in dem jemand im Verlag zugeben muss,

Schließlich kam das große Finale. Nachdem ein weiterer Tag vergangen war, der von unendem rechnerischen Nachdenken geprägt gewesen sei nun, so verkündete es, das Dokument erklärte nicht die Probleme sei nun, sondern, falls das KL-System ein Urteil. Das Ergebnis sei nun, dass der von unendem rechnerischen Nachdenken verursachten war, der von unendem rechnerischen Nachdenken dass er absolut keine Ahnung hat, was vor sich geht.

Ein Mann schrieb ein Buch, und aus Gründen der erzählerischen Bedeutlichkeit und zur Vermeidung des Problems, dass sein rechtlicher Name bereits von einem anderen Mann vergaben war, benutzte er einen Künstlernamen. Er hatte die circa fünfzigtausend Wörter seines Buches selbst getippt, bearbeitet es als Pathologische Grenze, beschlossen, es über einen Nächsten des Veröffentlichungsdienstes in seinem Posteingang, von einer Servicefirma liegenwo in einem Feuchten Teil Amerikas. Die Nachricht hatte den klaren, unpersönlichen Ton eines Zollbeamten. Sie erklärte, dass sein Buch eine verdeckte Aehnlichkeit mit etwas anderem, irgendwo anders, „Unterlagen“, vorzulegen. Das war natürlich ein Problem, da man selten Belege für die eigene Gedanken aufbewahrt. Der Mann undramatische Wahrheit: „Ich habe das geschrieben. Es ist meins.“ Ich habe ein Pseudonym, einen Künstlernamen, verwandt. Es gibt niemanden sonst.“ Das ist die Art von direkter, ehrlicher Antwort, der Computersysteme in ihrer unendlichen Weisheit so antworten können. „Sie haben keine Unterlagen vorgelegt.“ „Aussehen sind kein Erklärunge ab und antwortete mit selbstgefälliger Endgültigkeit KI-Screening-System des Veröffentlichungsdiensts diese Programmier sind, sofort zu misstrauen. Vorhersehbar lehnte das Programmier sonst.“ Das ist die Art von direkter, ehrlicher Antwort, der Computersysteme in ihrer unendlichen Weisheit so antworten können. „Sie haben keine Unterlagen vorgelegt.“ „Aussehen sind kein Beweis“, Der Mann setzte den Seufzer eimes Manne, der gerade